

IZA-Pressemitteilung, 22. Juni 2009

Dienstleistungssektor: Beschäftigungszuwachs in Wachstumsfeldern trägt zu größeren Unterschieden auf dem Arbeitsmarkt bei

In Deutschland hat sich der Dienstleistungssektor zur Jobmaschine entwickelt. Seit Anfang der 1990er Jahre sind hier knapp sechs Millionen neue Arbeitsplätze entstanden, während die Industrie etwa drei Millionen Jobs verloren hat. Im Zuge dieser Entwicklung haben sich die Gewichte auf dem Arbeitsmarkt allerdings deutlich verschoben, wie eine aktuelle Untersuchung des Instituts zur Zukunft der Arbeit dokumentiert. Das Normalarbeitsverhältnis gerät noch stärker unter Druck: Flexible, projektbezogene Beschäftigungsformen dominieren in den besonders dynamischen, wenig regulierten Sektoren des Dienstleistungsbereichs immer mehr. Dies geht mit einer zunehmend polarisierten Einkommenssituation einher, die ihre Ursache auch darin hat, dass das duale Ausbildungssystem den veränderten Qualifikationsanforderungen häufig nicht genügt. Um die auch künftig bestehenden Beschäftigungspotenziale im Dienstleistungssektor auszuschöpfen, ist ein Verzicht auf regulierende Eingriffe nötig. Gerade in der jetzigen Krise können die flexiblen Bereiche bei der Entwicklung neuer Arbeitsplätze eine zentrale Rolle spielen.

In den letzten Jahren sind vor allem solche Bereiche des Dienstleistungssektors dynamisch gewachsen, die weniger strikt den Regeln einer unbefristeten sozialversicherten Vollzeitbeschäftigung mit tarifvertraglicher Entlohnung folgen. Das Beschäftigungswachstum hat das „Normalarbeitsverhältnis“ hier sowohl im Bereich geringer Qualifikation als auch im Segment akademischer Ausbildung stark zurückgedrängt. Bei personenbezogenen privaten Dienstleistungen – etwa im Hotel- und Gastgewerbe, in Callcentern oder bei der Gebäudereinigung – sind Teilzeit- und Minijobs ebenso überdurchschnittlich vertreten wie Beschäftigte ohne einschlägige Ausbildung. Gleichzeitig sind dort im Mittel kürzere durchschnittliche Betriebszugehörigkeiten und ein hoher Anteil an Beschäftigten mit niedriger Entlohnung anzutreffen.

Aber auch bei hoch qualifizierten Dienstleistungen sind Normalarbeitsverhältnisse heute die Ausnahme. Das gilt in der Kreativwirtschaft, im Medien- und IT-Sektor wie auch für andere unternehmensbezogenen Dienstleistungen, die in der Regel eine akademische Ausbildung voraussetzen. Hier sind besonders viele Freiberufler, Selbstständige ohne Beschäftigte und Angestellte mit projektartiger Arbeitsweise tätig. Dies geht mit einer zunehmend polarisierten Einkommenssituation einher.

Head of Public Relations: Holger Hinte
Leiter Öffentlichkeitsarbeit: Holger Hinte

Weniger dynamisch verläuft die Entwicklung in Dienstleistungsbereichen, in denen unbefristete Voll- und Teilzeit auf der Basis von Tarifverträgen und dualer Ausbildung noch immer stärker verbreitet sind – etwa bei Banken, Versicherungen oder im öffentlichen Dienst. Langfristig deutlich rückläufig ist die Beschäftigung in der verarbeitenden Industrie und in klassischen Elektro- und Metallberufen, wo das Normalarbeitsverhältnis dominiert.

Experten des Instituts zur Zukunft der Arbeit haben soeben eine detaillierte Analyse der Entwicklungen im deutschen Dienstleistungssektor vorgelegt. Das starke Wachstum in einigen Teilbereichen des Dienstleistungssektors trägt laut der Studie zu wachsenden Unterschieden bei Arbeitsverträgen, Entlohnung und Qualifikationen innerhalb des Gesamtarbeitsmarktes bei. Die Beschäftigungspotenziale in weniger regulierten Bereichen des Arbeitsmarktes gehen mit vermehrten Risiken instabiler oder gering entlohnter Beschäftigung einher. Die Untersuchung zeigt ferner, dass die besonders dynamischen Bereiche des Dienstleistungssektors vielfach andere Anforderungen an die Mitarbeiterqualifikation stellen, als sie in den dualen Ausbildungsberufen bislang vermittelt werden: Im Vordergrund stehen durchweg eher generelle und übertragbare, sowohl sehr hohe als auch eher niedrige Qualifikationen. Beide sind weniger auf lange Betriebszugehörigkeit bei einem Arbeitgeber ausgerichtet und angewiesen. Auf diese Weise kann eine sich verringernde Arbeitsplatzsicherheit durch eine höhere Beschäftigungssicherheit aufgefangen werden.

Die neuen Erwerbsformen in den Wachstumsbranchen des Dienstleistungssektors bieten zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten und leisten einen wesentlichen Beitrag zu dem über die Jahre insgesamt gestiegenen Arbeitsplatzangebot in Deutschland. Angesichts der vorhandenen Potenziale für die Schaffung weiterer Arbeitsplätze in diesem Segment verbietet sich eine stärkere Regulierung von selbst. Die Wachstumsdynamik der flexiblen Segmente sollte nicht gebremst werden, da sie für die Entstehung neuer Arbeitsplätze und Tätigkeitsfelder erforderlich ist. Dies ist insbesondere in der gegenwärtigen Krise von essenzieller Bedeutung für den Arbeitsmarkt.

Die Studie im Volltext:

Werner Eichhorst/Paul Marx

From the Dual Apprenticeship System to a Dual Labor Market?

The German High-Skill Equilibrium and the Service Economy.

IZA Discussion Paper No. 4220 <http://ftp.iza.org/dp4220.pdf>

Kontakt:

Dr. Werner Eichhorst, Tel. (0228) 3894-531

Paul Marx, Tel. (0228) 3894-408

Head of Public Relations: Holger Hinte
Leiter Öffentlichkeitsarbeit: Holger Hinte